

Ann Schreiter

### **Johannes (7, 40 – 52), 8, 1 – 11 Jesus und die Ehebrecherin**

Bis zu diesem Laubhüttenfest war der Wanderprediger Jesus von Nazareth für die Pharisäer und Schriftgelehrten lediglich ein Sabbatbrecher. Das war schlimm genug. Man musste ihn schon unter Beobachtung halten, denn er war sehr beliebt bei dem Volk. Jetzt aber wurde es wirklich ernst. Denn nun hielten ihn viele für einen Propheten oder sogar für den Messias. Das ging zu weit! Er musste aus dem Weg geräumt werden. Dreimal im Kapitel 7 erzählt Johannes, dass die Gegner ihre Diener ausschickten, um Jesus festzunehmen (Joh. 7, 30. 32. 44) , aber die Diener wagten es nicht. Was nun? Die Pharisäer und Schriftgelehrten entwickelten einen Plan, um Jesus eine Falle zu stellen.

Frühmorgens am nächsten Tag kam Jesus in den Tempel, setzte sich hin, wie es für einen Rabbi üblich war, und lehrte. Viele Menschen kamen, um ihn zu hören. Da erschienen die Schriftgelehrten und Pharisäer mit einer Frau, die beim Ehebruch erwischt worden war. Sie sagten: „Diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du?“ (Vers 4 – 5). Was sollte Jesus sagen? Tatsächlich galt nach dem Gesetz (5. Mose 22, 22 – 24) für Ehebruch die Todesstrafe durch Steinigen. Wenn aber Jesus das bestätigte, hätte er vor all diesen Zuhörern nicht nur seinen Ruf verloren als der, der den Sünder zurückgewinnen will; er hätte es auch mit der römischen Besatzungsmacht zu tun bekommen, die den Juden verboten hatte, die Todesstrafe auszuführen. Wenn er aber dafür plädierte, die Frau frei zu lassen, urteilte er gegen die Gebote Gottes. Was sollte er tun? Egal, was er sagte, es konnte nur falsch sein.

Aber Moment mal! Braucht es nicht zwei für Ehebruch? Die Frau steht da, aber wo ist der Mann? Tatsächlich galt nach dem Gesetz dieselbe Strafe für den Mann. Vielleicht kam er aus den oberen gesellschaftlichen Kreisen und wurde verschont, oder vielleicht ließ er sich nicht festhalten. Die Seitensprünge eines Mannes fielen eh äußerst selten unter die Bezeichnung Ehebruch. Ein Mann konnte mehrere Frauen haben, und wenn er es leisten konnte, auch Konkubinen. Der hochverehrte König David etwa sammelte sich mindestens acht Frauen und etliche Nebenfrauen. Das war in Ordnung. Nur die Beziehung zu der verheirateten Bathseba galt als Ehebruch und wurde von Gott bestraft. Für die Frau galten strengere Regeln. Sie durfte mit niemand Verkehr haben außer ihrem Ehemann.

So streng waren damals die Gesetze, die die Ehe schützen sollten. Bis 1969 stand auch bei uns Ehebruch immer noch im Strafgesetzbuch, aber bis dahin war es keine große Sache mehr. In §194 hieß es: „(1) Wer seine oder eine fremde Ehe bricht, ist mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen. (2) Der Täter ist nur auf Verlangen des

verletzten Ehegatten zu verfolgen.“ Heute ist Ehebruch nicht einmal nach dem Gesetz ein eindeutiger Beweis für das Scheitern einer Ehe. Die gesellschaftlichen Normen haben sich geändert, auch wenn die Moral an der Treue festhält.

So steht diese Frau vor Jesus. Alle halten die Luft an. Was wird Jesus sagen? Zuerst sagt er gar nichts. Er bückt sich und schreibt mit dem Finger auf der Erde. Es ist gut möglich, dass er einen Moment für seine Antwort braucht. Es mag aber auch sein, dass er dadurch klar machen will, dass er nicht bereit ist, über diese Frau ein Urteil zu fällen. Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer lassen nicht los. Sie fordern eine Antwort. Da sagt Jesus zu ihnen: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“

„Wer unter euch ohne Sünde ist ...“ Das Erstaunliche an dieser Geschichte ist, dass diese selbstgerechten Männer, die sich Tag und Nacht damit beschäftigen, das Gesetz Gottes zu halten, auf Jesus hören. Schriftgelehrte und Pharisäer waren nicht die Karikaturen, die wir Christen so gern in ihnen sehen. Sie hören auf Jesus, ja, gerade auf den Mann, den sie als eine Gefahr sehen! Sie halten an, denken nach. Und einer nach dem anderen schleichen sie weg. „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“ – daran sollten wir alle ruhig denken, wenn wir uns über das Fehlverhalten von anderen aufregen.

Bald ist Jesus allein mit der Frau. Keiner hat sie verdammt. „So verdamme ich dich auch nicht“, sagt Jesus, „geh hin und sündige hinfort nicht mehr.“ Schwamm drüber? Alles vergessen? Keineswegs! Das ist kein Freibrief. Jesus ist nicht einer, der die Sünde leicht nimmt, sondern sogar den begehrliehen Blick für Ehebruch erklärt. Die Sünde ist schwer. Sie zerstört die Beziehungen zwischen Menschen und die Beziehung zu Gott. Sie muss gesühnt werden. Sicher, das schaffen wir nicht. Deswegen ist Gott in Jesus Mensch geworden; er hat gelitten bis zum Tod am Kreuz, um die Schuld dieser Frau – so wie auch Ihre Schuld, meine Schuld und die Schuld von allen – auf sich zu nehmen und abzutragen. So schwer ist die Sünde!

Es gibt kaum eine Geschichte in den Evangelien, die uns Jesus so nahe bringt wie diese, Jesus, den Gerechten und Barmherzigen, der den Sünder liebt. Genauso kennen wir ihn. Genauso begegnet er uns. Aber schauen Sie genau auf das Kleingedruckte in Ihrer Bibel, je nach Ausgabe unten auf der Seite, wo diese Geschichte steht, oder zwischen Kapitel 7 und 8. Bei mir in der Lutherübersetzung von 1984 steht: „Der Bericht 7,53 – 8,11 ist in den ältesten Textzeugen des Johannesevangeliums nicht enthalten.“ Steht das auch bei Ihnen? In manchen Bibeln steht diese ganze Geschichte nur in einer Fußnote, etwa in der Bibel in gerechter Sprache von 2006. In einer neuen englischen Übersetzung steht sie überhaupt nicht da. Tatsächlich fehlt sie in allen älteren Handschriften der Bibel. Es waren sicher unendlich viele Begebenheiten mit Jesus, die Menschen damals in Erinnerung behalten und weitergegeben haben. Dazu gehört diese.

Interessant ist der vermutliche Grund, warum die Geschichte nachträglich aufgenommen wurde, wenn auch an unterschiedlichen Stellen – mal bei Johannes, mal bei Lukas. Es war die Zeit der großen Bußstreitigkeiten in der Kirche.

Viele glaubten damals, dass Jesus durch seine Auferstehung die Menschen erlöst hat von der Macht der Sünde. So durften die großen Sünden, wie Abfall vom Glauben, Mord oder Ehebruch bei Christen gar nicht mehr vorkommen. Wenigstens eine einzige Chance wurde dem Sünder gegönnt, wenn er ein langes Bußverfahren durchmachte. Aber dann war endgültig Schluss. Dann wurde er aus der Kirche geworfen. Die Gegner dieser Auffassung konnten sich auf diese Geschichte von Jesus und der Ehebrecherin stützen. Jesus hört nicht auf, den Sünder zu lieben. Seine Gnade ist nie zu Ende. Jesu Umgang mit der Ehebrecherin zeigt das sehr deutlich, und deswegen musste diese Geschichte in die Bibel aufgenommen werden. Dafür bin ich dankbar. Sie auch?

Ihre  
Ann Schreiter